

# Die ältesten Glasgemälde der Dominikanerkirche in Krakau

Im Jahre 1222 brachte der Krakauer Bischof Iwo Odrowąż (geb. zwischen 1170 und 1180, gest. 1229) Mitglieder des damals gerade gegründeten Dominikanerordens aus Italien nach Krakau herbei und siedelte sie an der Dreifaltigkeits-Pfarrkirche an. Unabhängig von der einfachen romanischen Klosteranlage mit Kapelle wurde bald nach dem Tatareneinfall von 1241 mit dem Bau eines neuen, stattlichen Gotteshauses begonnen, das aus einem rechteckigen dreijochigen Langchor und einer dreischiffigen, fünfjochigen Halle bestand. Im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts wurde der Chor erhöht und das hallenartige Langhaus zu einer basilikalen Anlage umgebaut.<sup>1</sup>

Von Anfang an war das Innere der gotischen Kirche mit farbigen Glasfenstern geschmückt, von denen heute nur spärliche Reste erhalten geblieben sind. Bestimmt noch vor 1820, und vielleicht schon nach dem großen Brand, der 1668 die Kirche vernichtete, wurden die erhaltenen Scheiben in den Kreuzgang versetzt. Im Jahre 1864 hat Ludwik Łepkowski – auf Anregung des Grafen Aleksander Przeździecki – die 23 damals noch vorhandenen Scheiben in Form leicht gefärbter Aquarelle unter Angabe ihres Standortes in den einzelnen Kreuzgangflügeln nachgezeichnet.<sup>2</sup> Als dann 1895 Restaurierungsarbeiten im Kreuzgang begannen, wurden die Glasgemälde ausgebaut und dem Künstler Stanisław Wyspiański übergeben, mit dem Auftrag, Nachzeichnungen im Maßstab 1 : 1 für die geplante Erneuerung auszuführen.<sup>3</sup> Diese Arbeit wurde erst 1902–1904 von dem Glasmeister Teodor Zajdzikowski durchgeführt und bestand in Ergänzungen und Umbildungen wie der Hinzufügung von Bordüren, Umrahmungen und Inschriften. Die erneuerten Scheiben kamen in die Kreuzgangfenster zurück.<sup>4</sup> Während des Ersten Weltkrieges wurden die Glasgemälde 1915 zum Schutz gegen Vernichtung wieder ausgebaut. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden sie zu einem Teil im Kloster in Kisten aufbewahrt und zum anderen von den deut-

schen Okkupanten nach Wawel verlegt. Im Jahre 1946 erfolgte ihre Übergabe durch die damalige Stadtbehörde an den Krakauer Glasmalerei-Betrieb S. G. Zeleński zur neuerlichen Restaurierung. Acht ausgebesserte Scheiben wurden 1948 im Nationalmuseum in Krakau deponiert und die übrigen 1954 nach Thorn gesandt, wo sie unter der Leitung des Konservators Edward Kwiatkowski einer Erneuerung unterzogen wurden, die Reinigung, Imprägnierung des Glases, Zusammenkleben der Sprung- und Bruchstellen, Ergänzung durch neues Glas und Neuverbleien umfaßte.<sup>5</sup>

Vom ursprünglichen Glasgemäldebestand der Dominikanerkirche sind bis heute nur 22 Scheiben erhalten geblieben; davon befinden sich 18 in dem Nationalmuseum in Krakau, drei bleiben weiterhin in dem 1953 verstaatlichten Betrieb S. G. Zeleński, und eine schmückt seit 1964 das Innere der Wawel-Kathedrale.<sup>6</sup> Stilistisch und zeitlich bilden sie vier Gruppen, deren Entstehung in die Zeit vom Ende des 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts fällt. Besondere Aufmerksamkeit verdient die älteste Gruppe von vier Scheiben, die in die Zeit zwischen 1285 und 1325 zu datieren sind. Drei von ihnen, der hl. Augustinus, der hl. Stanislaus und die Muttergottes mit dem Kind, sind Teile einfiguriger Darstellungen; die vierte ist eine Kreuzigung – ursprünglich in einem Kreis, der an den Seiten verschnitten worden war, um in das Rechteckfeld der neuen Glasscheibe eingepaßt werden zu können. Auf Grund der gleichen stilistischen Merkmale und Proportionen sind die hll. Augustinus und Stanislaus wohl derselben Verglasung und ausführenden Hand zuzuschreiben. Die Muttergottes mit dem Kind ist einige Jahrzehnte später entstanden. Die Kreuzigung bedarf weiterer Untersuchungen und ist darum nicht Gegenstand der vorliegenden Analyse.

In dem bisherigen Schrifttum werden die beiden Scheiben mit der Darstellung des hl. Augustinus und des hl. Stanislaus (vgl. Katalog) in die zweite Hälfte des 13. bzw. die erste Hälfte des 14. Jahrhun-

derts datiert.<sup>7</sup> Beachtet man Ausmaße und Form der einfigurigen Glasscheiben um die Wende jener Jahrhunderte, so besteht kein Zweifel, daß die Krakauer Scheiben Teile einfiguriger Glasgemälde sind. Jede Figur umfaßte ursprünglich zwei Scheiben, so wie es mit der Darstellung des hl. Biulfus (196 Zentimeter × 84 Zentimeter) im Straßburger Münster aus der Zeit um 1240 bis 1250 der Fall ist (Abb. 1).<sup>8</sup> Aus dem Vergleich mit Łepkowskis Aquarellen ist zu ersehen, daß Zajdzikowski über den Köpfen beider Heiliger etwa 15 Zentimeter blauen Hintergrundes hinzugefügt hat, um die erhaltenen Scheibenteile oben ergänzen und den Kreuzgangfenstern anpassen zu können. Die einstige Höhe der unteren Scheiben läßt sich durch eine Verlängerung des schräg angeordneten Bischofsstabs feststellen. Daher dürfte die Höhe der beiden Scheiben etwa 190 Zentimeter betragen haben.

Weder der heutige Erhaltungszustand noch die Aquarelle von Łepkowski informieren über den ursprünglichen Hintergrund. Im 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts gab es in dieser Hinsicht – wenn man von der Anordnung der Figuren ohne jeglichen Rahmen sowie mit bzw. ohne ornamentalen Hintergrund absieht – zwei Lösungen. Bei der einen, deren Tradition bis zu den Glasgemälden der Kuniibert-Kirche in Köln zurückreicht, ist die frontal dargestellte Figur in einen Langpaß eingefast.<sup>9</sup> In diesem Fall wären die Krakauer Scheiben dem hl. Gregorius im Westchor des Naumberger Domes um 1250<sup>10</sup> oder den hll. Benedictus und Bernhardus, 1295–1297, aus St. Walpurgis bei St. Michael unweit von Leoben,<sup>11</sup> verwandt. In der anderen Lösung – zeitgleich – ist die Figur in eine Arkade eingefast, wie Dux Leopoldus um 1300 auf dem sich jetzt in der Pfarrkirche in Steyr befindlichen Glasgemälde.<sup>12</sup> Diese letztere Lösung scheint dem Bestand des Hintergrundes und den Proportionen der Dominikaner-Scheiben besser zu entsprechen als die erste.

Die stilistischen Merkmale der Krakauer Glasgemälde erscheinen nicht charakteristisch genug, um sie sicher einzuordnen. Unter dem erreichbaren Vergleichsmaterial bieten sich im allgemeinen die österreichischen, vor allem die steierischen Scheiben aus dem Ende des 13. Jahrhunderts an, wie die schon erwähnten Scheiben aus St. Walpurgis, zu denen man auch den »Abt Heinrich von Admont«, ebendort und aus derselben Zeit,<sup>13</sup> sowie die Christus-Scheibe aus der Franziskanerkirche in Bruck an der Mur, vor 1295, derzeit im Steyerischen Landesmuseum Joanneum in Graz,<sup>14</sup> hinzufügen kann. Doch das sind nur stilistische Ähnlichkeiten, nicht solche der Werkstatt. Die Krakauer Glasscheiben sind ein relativ selbständiges Werk.

Was die Datierung derselben betrifft, so lassen



Abb. 1 Hl. Biulfus, Glasgemälde. Um 1240/50. Münster, Straßburg

sich einige Hinweise dem Kult des hl. Stanislaus entnehmen. Als terminus a quo seiner »Porträt«-Darstellungen ist seine Heiligsprechung anzunehmen, die 1253 in der Basilika des hl. Franziskus in Assisi von dem Papst Innozenz IV. verkündet worden ist.

Die Krakauer Dominikaner waren an den Bemühungen um die Verbreitung des Kultes des hl. Stanislaus und um dessen Heiligsprechung lebhaft beteiligt. Die vielgelesene Lebensbeschreibung des Heiligen – *Vita Sancti Stanislai episcopi Cracoviensis* – ist von Wincenty aus Kielce, dem Kapellan des Krakauer Bischofs Iwo Odrowąz, seit 1227 Krakauer Domherr, später Dominikanerpater, verfaßt

worden; die Vita minor – vor der Heiligsprechung, 1242, die Vita maior – nach derselben, 1260 bis 1261.<sup>15</sup> Aufgrund der bekannten Ikonographie des hl. Stanislaus im 13. Jahrhundert dürfte das Dominikanerglasgemälde als die erste erhaltene »Porträt«-Darstellung des Heiligen gelten; sie ist zweifellos eine Nachbildung seines Bildnisses auf der Kanonisationsfahne. Über sie steht in der Vita maior, Abschnitt 56: »Post hec vero cum Romanus pontifex ascendisset pulpitem ad pronuntiandum tante sanctitatis eulogium, apparuit coram eo decens vexillum, habens nomen et impressum imaginem beati Stanislai protomartiris Polonorum. Cuius vexilli rubor representavit effusionem preciosi sanguinis et imago gloriosum antistitem sive personam individui pacientis.«<sup>16</sup>

Um die Entstehungszeit der Glasscheibe mit dem hl. Stanislaus noch näher zu bestimmen, könnte man auf den – zwar hypothetischen, aber doch sehr wahrscheinlichen – Stifter hinweisen, und zwar auf den Fürsten Leszek Czarny (geb. 1240 bzw. 1241, gest. 1288), den Landherren von Łęczyca, Sieradz, Krakau (seit 1279) und Sandomierz.<sup>17</sup> Er war ein eifriger Verehrer des hl. Stanislaus, was durch sein einzigartiges, in einigen Exemplaren erhaltenes Siegel bezeugt wird, deren ältestes 1281 datiert ist. Es stellt den Fürsten kniend am Altar vor dem hl. Stanislaus dar, der bei der Eucharistiefeyer eben den Kelch emporhebt.<sup>18</sup> Dieses Siegel gilt als Ausdruck politischer Bestrebungen des Fürsten nach der Wiedervereinigung der Teilfürstentümer des damaligen Polen.<sup>19</sup> Als Wohltäter und Gönner der Krakauer Dominikaner wurde Leszek Czarny im Chor ihrer neubauten Kirche beigelegt – an der Stelle, die er selbst zu seinen Lebzeiten gewählt hatte. Joannes Longinus berichtet darüber in seiner *Historia Polonica* unter dem Jahre 1289 wie folgt: »Altiori deinde morbo et aegritudine correptus, ultima Septembris die, in castro Cracoviensi, sacro percepto viatico, animam exhalat, et in Sanctae Trinitatis monasterio ordinis Praedicatorum, in parte chori sinistra, quem locum vivens delegerat, iusto et ducali honore sepelitur.«<sup>20</sup> Das ist möglicherweise ein Grund dafür, die Anfertigung der Glasscheibe mit dem hl. Stanislaus in die Zeit vor 1288 zu datieren.

Wenn man nun nach den Zwischengliedern sucht, die die künstlerischen Beziehungen der Krakauer Dominikaner zu den österreichischen Ländern vermitteln konnten, ist die Aufmerksamkeit vor allem auf das Dominikanerkloster zu Friesach in Kärnten zu lenken. Nach der alten Tradition, die von dem im 14. Jahrhundert lebenden Dominikaner Stanislaus Lector in seinem Werke *De vita et miraculis sancti Jacchonis* überliefert worden ist, soll der hl. Hyazinthus, seit 1220 Dominikanerpater in Bologna, einer der Mitbegründer des Dominikaner-

klosters zu Friesach 1221 gewesen sein, wo er sich zusammen mit seinem Bruder, dem sel. Czeslaus (gest. 1242) und dem Dominikanerkonvers Hermann sechs Monate aufhielt. So lesen wir bei Stanislaus Lector: »Anno Domini MCCXVII beatus Dominicus spiritu Dei instigante et episcopo Yvone devote petente, filios suos videlicet sanctum Iazechonem et sanctum Cesslaum et conversum Hermannum, dans eis ymbrem celestis benedictionis, in Poloniam misit, qui venientes in Theothoniam ad civitatem Frizacensem ibi verbo et exemplo populum edificantes, primum conventum receperunt, ubi infra sex menses numerosam multitudinem sacerdotum et clericorum ad ordinem receperunt et ordinis observantias, et ex ore beati Dominici docti fuerunt, eos informaverunt.«<sup>21</sup> Außerdem zeugt es von ihrer Bedeutung, daß die 1228 gegründete polnische Dominikanerprovinz zu Lebzeiten des hl. Hyazinthus (d. h. vor 1257) von dem Dominikanerpater Otto von Friesach visitiert wurde.<sup>22</sup>

Ob die Krakauer Dominikaner über direkte Beziehungen zur Kunst in Friesach verfügten, läßt sich aus den Schriftquellen des Krakauer Klosterarchivs nicht ersehen. So könnten höchstens die in Friesach aus der Zeit um 1300 erhaltenen Werke als Vergleichsmaterial herangezogen werden. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang das Pergamentbild des hl. Nikolaus in Pontifikaltracht mit Pallium auf einer Holztür im Joanneum in Graz, die ursprünglich in die Sakristei der Dominikanerkirche St. Nikolaus in Friesach geführt hat.<sup>23</sup> Von besonderer Bedeutung scheinen auch die dortigen Glasgemälde mit Klugen und Törrichten Jungfrauen unter dreibogiger Arkade – ursprünglich in der Dominikanerkirche, jetzt in der Pfarrkirche St. Bartholomäus – zu sein.<sup>24</sup> Bei allgemeiner Ähnlichkeit des Zackenstils dieser Scheiben meinen wir besonders eine der Klugen Jungfrauen (Abb. 2), und zwar die Art, wie die Bleiruten ihre Haare vom Gesicht trennen, der dreieckige Ausschnitt am Hals und die gerade Anordnung der auf die Schulter herabfallenden Haarflechten. Eine theoretische Rekonstruktion läßt es möglich erscheinen, daß auch die Krakauer Heiligen, Augustinus und Stanislaus, ursprünglich unter einer Arkade gestanden haben. Die Werkstattverwandtschaft zwischen den beiden Letztgenannten legt nahe, daß beide gleichzeitig und aufeinander bezogen entstanden sind. Die Wahl des hl. Augustinus wäre dadurch zu erklären, daß die von ihm stammende Ordensregel derjenigen des Dominikanerordens zugrunde gelegt worden ist.

Wie die hll. Augustinus und Stanislaus ist die Muttergottes (vgl. Katalog) mit dem Kind ursprünglich eine einfigurige Darstellung gewesen. Aus dem Fragment einer senkrechten Stütze, die am linken Rand auf dem Aquarell Łepkowskis zu sehen



Abb. 2 Kluge Jungfrau. Glasgemälde aus der Dominikanerkirche in Friesach. Ende des 13. Jahrhunderts

Chruszczyńska die Krakauer Scheibe zu dem Sieneser Glasgemälde der sitzenden Muttergottes mit dem Kind, zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts, in Santuario della Madonna della Grotta bei Siena in Verbindung.<sup>28</sup> Sie ist der Meinung, die ältesten Dominikanerscheiben »dürften auf Bestellung in Italien, in Siena, ausgeführt worden sein oder – was noch wahrscheinlicher ist – ein Werk örtlicher Ordensleute nach italienischem Muster« sein.<sup>29</sup>



Abb. 3 Muttergottes mit dem Kind. Um 1320. Aquarell von L. Łepkowski

ist (Abb. 3), ergibt sich, daß die Krakauer Madonna von einer gotischen Arkade umrahmt war, so wie die Muttergottes mit dem Kind aus Wiener Neustadt (110 Zentimeter × 61 Zentimeter), erstes Viertel des 14. Jahrhunderts, im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg.<sup>25</sup> In der bisherigen Literatur wird diese Scheibe – ebenso wie diejenigen mit den Heiligen Augustinus und Stanislaus – in die zweite Hälfte des 13. und die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts datiert.<sup>26</sup>

Nach der Meinung von Władysław Podlacha weist sie Einflüsse des Trecento bzw. der ostkirchlichen Malerei auf.<sup>27</sup> Neuerdings brachte Jadwiga

Drei Merkmale zeichnen die Krakauer Muttergottes aus: erstens der abgewandte Kopf des Kindes; zweitens die Art, wie die rechte Hand der Maria die linke Hand des Kindes hält; drittens die zum Gesicht der Maria erhobene rechte Hand des Kindes. Alle drei entstammen der Sieneser Malerei; die zwei ersten treten in dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts auf, das letztere erscheint bereits gegen Ende des 13. Jahrhunderts.<sup>30</sup>

Obwohl die Beziehung zwischen der Krakauer Muttergottes und der Sieneser Malerei keinem Zweifel unterliegt, erregt doch die frühe Datierung im 13. Jahrhundert ernste Bedenken. Wie nämlich



Abb. 4 Muttergottes mit dem Kind aus Badia a Isola. Um 1320. Pinacoteca Nazionale, Siena



Abb. 5 Duccio. Muttergottes mit dem Kind aus der Dominikanerkirche in Perugia. Um 1300/1305. Galleria Nazionale dell' Umbria, Perugia

aus dem Erhaltungszustand des Glasgemäldes in Santuario della Madonna della Grotta folgt, ist das sich abwendende Gesicht des Kindes erst später verändert worden.<sup>31</sup> Außerdem ist die Anordnung der Hände des Krakauer Kindes eher für andere ikonographische Typen und Varianten der Hodegetria als der durch die Sienser Madonna vertretenen charakteristisch.

Die chronologische Reihenfolge (nach der Datierung von Stubblebine) der Sienser Bilder mit dem von Maria abgewandten Kopf des Kindes ist folgende: das Bild aus Monte Oliveto, vor 1310, in Yale University Art Gallery, New Haven, wo diese Bewegung durch die Anwesenheit der anbetenden Engel erklärlich ist;<sup>32</sup> das Bild aus Badia a Isola, um 1320, in der Pinakothek von Siena (Nr. 583) (Abb. 4);<sup>33</sup> das Polyptychon 39, 1325–1330, aus der Kirche St. Franziskus in Pisa, ehemals in der Sammlung Schiff-Giorgini, z. Z. an einem unbekanntem Aufbewahrungsort;<sup>34</sup> das Madonnenbild aus Grosseto, 1330, im Museo d'Arte di Grosseto.<sup>35</sup> Ähnlich wie das Kind von der Muttergottes wendet Maria ihren Kopf von der hl. Anna auf dem Bild von Ugolino, 1325–1330, in Ruvigliana bei Lugano, ab.<sup>36</sup>

Die Art, wie die linke Hand des Kindes von der rechten Hand der Maria gehalten wird, hat ihr Muster in solchen Darstellungen der Madonna wie der Duccios, 1300–1305, aus dem Kloster S. Domenico in Perugia, in Galleria Nazionale dell' Umbria in Perugia (Abb. 5),<sup>37</sup> und dem Bild aus Città di Castello, vor 1320, im Kunstmuseum in Kopenhagen,<sup>38</sup> oder in der Darstellung der hl. Anna mit Maria auf dem obengenannten Bild von Ugolino. Im Falle der Madonna aus Badia a Isola sowie der auf dem Polyptychon 39 aus Pisa hält Maria nicht die linke, sondern die rechte Hand des Kindes, was die diagonale Anordnung beider Hände – anstatt der waagerechten, wie auf der Krakauer Scheibe – zur Folge hat.

Die zum Gesicht der Maria erhobene rechte Hand des Kindes knüpft an solche Tafelbilder an wie die Madonna aus Crevole, 1295–1300, in Opera del Duomo in Siena (Abb. 6),<sup>39</sup> die dem Duccio zugeschriebene Madonna Stocklet aus dem letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts<sup>40</sup> oder die Thronende Madonna, 1320, Fondazione Giorgio Cini, in Venedig<sup>41</sup> – in allen diesen Beispielen erhebt das Kind seine linke Hand, um den Saum des Schleiers



Abb. 6 Muttergottes mit dem Kind aus Crevole. 1295–1300. Opera del Duomo, Siena



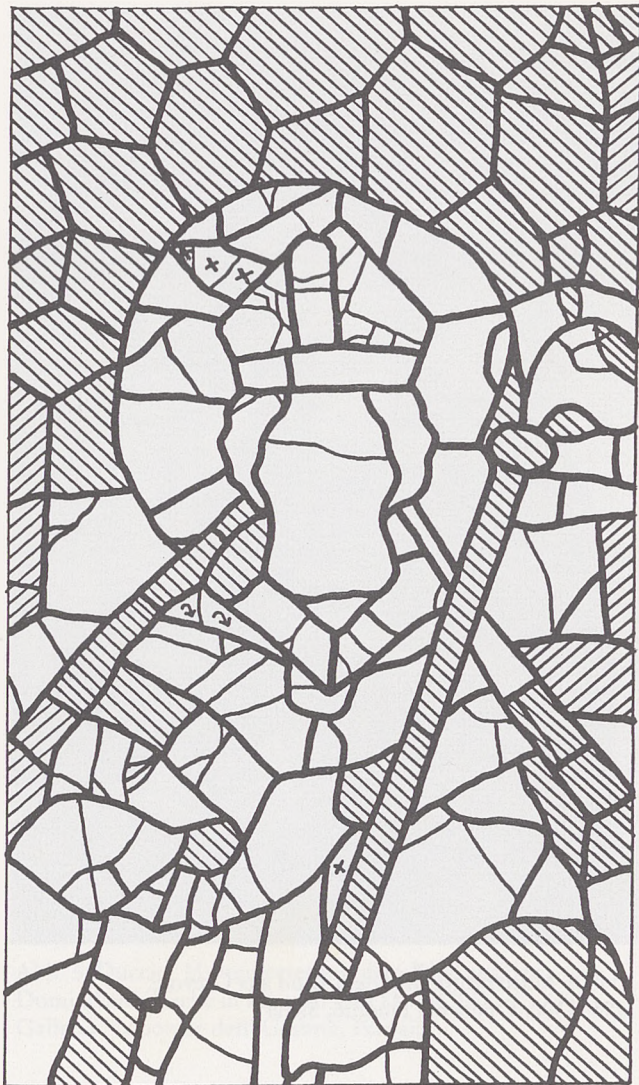
Abb. 7 Auferstandener Christus. Fragment des Glasgemäldes. Um 1300. Stadtpfarrkirche, Steyr

auf dem Kopf der Maria zu ergreifen – bzw. wie die Madonna aus der Zeit 1280–1285 in der Pinacoteca Santa Verdiana in Castelfiorentino<sup>42</sup> oder die Thronende Madonna von Duccio, 1290–1300, in der National Gallery in London – wo die rechte Hand des Kindes die Wange der Mutter liebkost.<sup>43</sup> In der Krakauer Scheibe ist die erhobene Hand des Kindes nicht organisch mit dessen Körper verbunden, wodurch ein Eindruck einer gewissen Unnatürlichkeit der Geste entsteht.

Der Vergleich der Krakauer Muttergottes mit den angeführten Beispielen erlaubt es, deren Abhängigkeit von der Sieneser Tafelmalerei zu bestimmen und ihre Entstehung ungefähr in die Jahre um 1320 zu datieren. Die Scheibe ist nicht die Nachahmung eines einzigen Modells, sondern eine Zusammenfügung aller drei Merkmale, von denen nur zwei in einem italienischen Bild zusammen vorkommen. Von der Sieneser Tafelmalerei weicht sie ab durch den übermäßig großen Kopf der Maria im Verhältnis zum Köpfchen des Kindes, durch das für die Gotik nördlich der Alpen charakteristische Festhalten des Mantels von Maria mit ihrem Ellenbogen und Unterarm, vor allem aber durch das Ausfüllen

der Nimben der Maria und ursprünglich auch des Kindes mit langen Blättchen in kleinen Arkaden. Ähnlich gestaltet ist der Nimbus des auferstandenen Christus (Abb. 7) auf der Glasscheibe von Steyr, um 1300, wobei allerdings die Steyrer Blättchen nicht so gespitzt sind wie die Krakauer.<sup>44</sup>

Mangels einer zufriedenstellenden wissenschaftlichen Untersuchung über die gotische Kloster- und Kirchenanlage der Krakauer Dominikaner ist es nicht möglich, den ursprünglichen Standort der drei oben behandelten Glasscheiben genau zu bestimmen und deren vermutliche Entstehungszeit mit der Analyse der Architektur in Einklang zu bringen. Es steht jedoch außer Zweifel, daß sie die Fenster des 1248–1251 errichteten Chores geschmückt haben. Der 1970 von P. Adam Studziński OP auf dem Gebiet des Klosters entdeckte Ofen aus dem 13. Jahrhundert zum Ausbrennen glasierter Fußbodenkeramik könnte die Annahme zulassen, daß alle drei Scheiben – ungeachtet des Stil- und Zeitunterschieds zwischen den Scheiben mit den hl. Augustinus und Stanislaus und der der Muttergottes mit Kind – in dem Kloster selbst ausgeführt worden sind.



### Katalog:

#### Hl. Augustinus

(MNK = Nationalmuseum in Krakau, Inv.-Nr. ND 5524, Abb. 8), 90,5 cm × 54 cm, Halbfigur, 72 cm hoch, frontal dargestellt, in Pontificaltracht, mit Pallium. Im Rundnimbus gotische Majuskelschrift: S. AVGUSTINUS.

#### Erhaltung (Abb. 9)

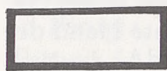
Die Innenseite: Glas in relativ gutem Zustand, stellenweise matt geworden. Oberfläche abgenutzt, mit Ausnahme des Grüns, Zeichnung lesbar, ausgebessert und sekundär gebrannt. Verbleiung neu, mehrere Sprungbleie.

#### Farbigkeit

Inkarnat blasses Lilarosa. Haar helles Violett. Nimbus goldgelb. Mitra helles Graublau; Titulus und Circulus rubinrot, mit Perlenmuster; Fanones violett mit grünen Endungen. Tunicella am Halsausschnitt und auf dem enganliegenden Ärmel der rechten Hand rubinrot. Parura am Hals violett; der

Abb. 8 und 9 Hl. Augustinus. Glasscheibe aus der Dominikanerkirche in Krakau.

Vor 1288. Nationalmuseum, Krakau, rechts Erhaltungszustand



Unberührte Teile



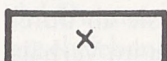
Ergänzte Teile bei der vorletzten Restauration



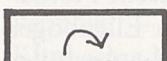
Ergänzte Teile bei der letzten Restauration



Ergänzte Teile wahrscheinlich vor dem 19. Jh.



Verkehrt eingesetztes Glasstück



Flickstücke aus altem Glas



Abb. 10 und 11 Hl. Stanislaus. Glasscheibe aus der Dominikanerkirche in Krakau. Vor 1288. Nationalmuseum, Krakau, rechts Erhaltungszustand

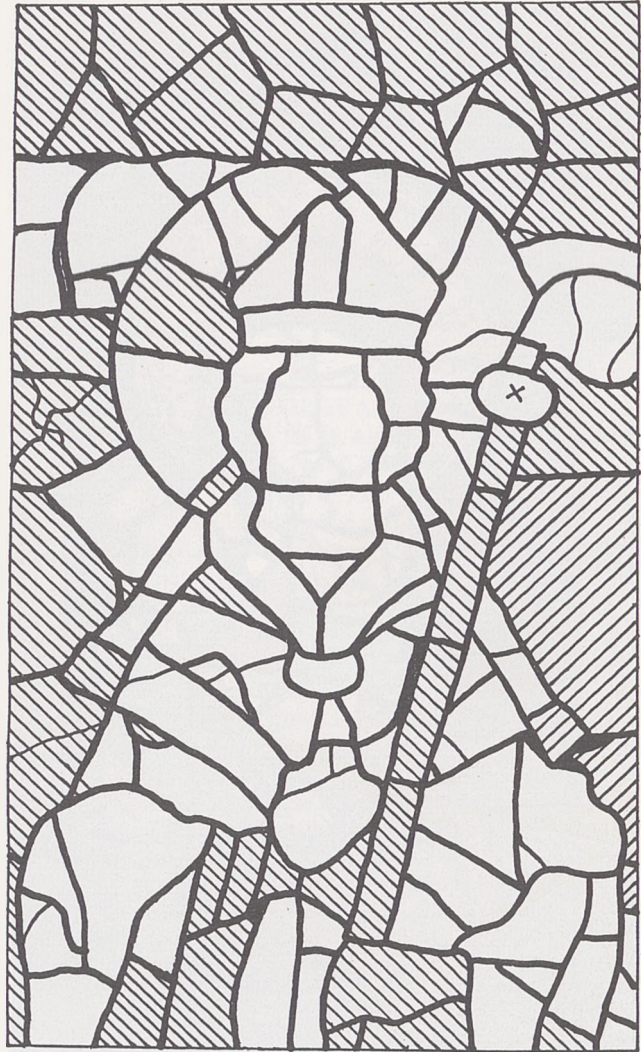
rechte Ärmel der Dalmatika grauviolett, mit Perlenmuster. Ornat grün mit rotem Futter. Pallium zitronengelb. Der Besatz des Ornats am Halsausschnitt und Handschuhe graublau; der rechte Handschuh mit goldgelbem Besatz, der linke hat Rautenmuster mit Kreuzchen. Bischofsstab: Holz helles Ocker, Krümmung zitronengelb. Hintergrund beiderseits mittelblau.

#### Technik.

Lotbemalung schwarz; Lasuren innen und außen, außen nur auf dem Grün (nach der Zeichnung der Innenseite) erhalten; negative Ornamentmuster; Kratzspuren (Krümmung des Bischofsstabs).

#### Hl. Stanislaus

(MNK = Nationalmuseum in Krakau, Inv.-Nr. ND 5523, Abb. 10), 90,5 cm × 53,5 cm, Halbfigur, 72 cm hoch, frontal dargestellt, in Pontifikaltracht, mit Pallium. In rundem Nimbus gotische Majuskelinschrift: S. STANISLAVS.



#### Erhaltung (Abb. 11)

Die Innenseite: das Glas matt geworden. Oberseite stellenweise abgeblättert. Die Zeichnung verbessert und sekundär abgebrannt, auf dem Bartwuchs abgelöst (sichtbares Negativ). Die Außenseite gereinigt. Das Grün sehr glatt. Verbleiung neu.

#### Farbigkeit

Inkarnat hellblau-violett; Haar blasses Lilarosa. Nimbus goldgelb. Mitra helles Graublau; Titulus und Circulus rubinrot, mit Perlenmuster; Fanones violett, mit grünen Endungen. Tunicella, sichtbar am Hals, violett. Parura am Hals grün; Ärmel der Dalmatika grün, mit gekreuzten Linien. Ornat Rubin verschiedener Intensität. Besatz des Ornats am Halsausschnitt und Handschuhe in der Farbe der Mitra, auf der linken Seite Rautenmuster mit Kreuzchen. Pallium zitronengelb. Bischofsstab: Holzschafthelles Ocker, Nodus rubinrot. Krümmung zitronengelb. Hintergrund mittelblau.

#### Technik

Lotbemalung schwarz; Überfangglas Rubin auf Weiß; Lasuren; negative Ornamentmuster; Kratzspuren (Krümmung des Bischofsstabs).





Abb. 12 und 13 Muttergottes mit dem Kind.  
Glasscheibe aus der Dominikanerkirche in Krakau.

### Muttergottes

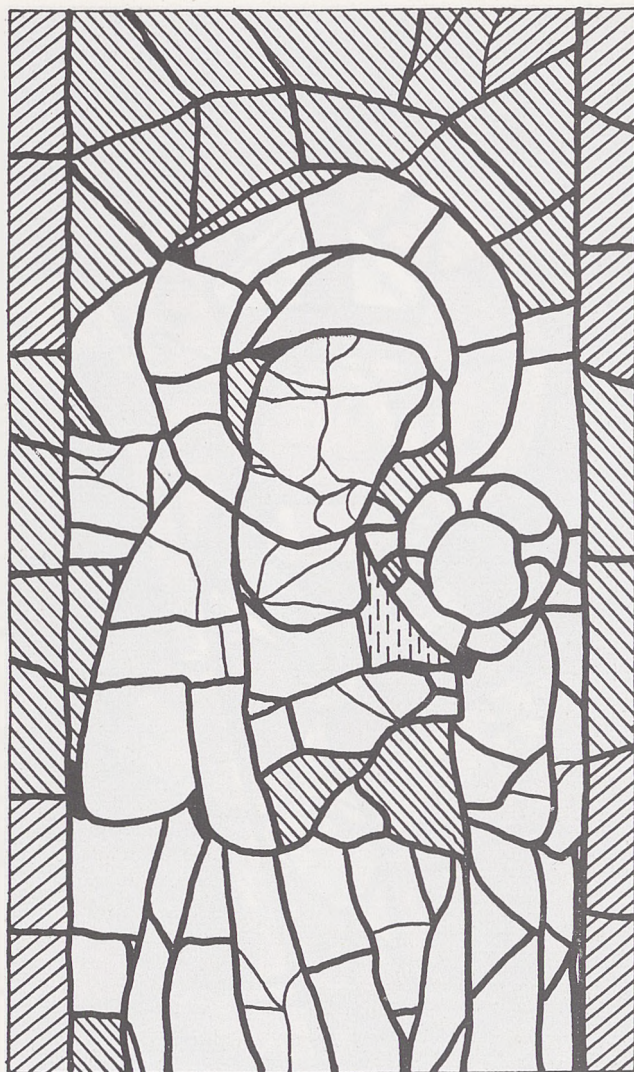
(MNK = Nationalmuseum in Krakau, Inv.-Nr. ND 5522, Abb. 12), 90,5 cm × 53 cm, Halbfigur, in Dreiviertel nach rechts gewandt, mit dem Kind auf ihrem linken Arm, das seinen Kopf nach außen abwendet und seine rechte Hand zum Gesicht der Mutter erhebt. Die rechte Hand der Maria hält die linke Hand des Kindes.

### Erhaltung (Abb. 13)

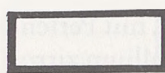
Die Innenseite: das Glas an den meisten Stellen glatt; die Oberfläche teilweise zerstört: Abblättern der oberen Schicht. Die Zeichnung lesbar, ausgebessert und sekundär gebrannt. Neue Rahmenborten wiederholen die alten. Auf den Gesichtern von Maria und Kind Verdickungen, die der Zeichnung auf der Innenseite entsprechen.

### Farbigkeit

Inkarnat sehr blasses Lilarosa mit brauner Abtönung. Muttergottes gekleidet in grünes Gewand mit goldgelbem Besatz am Hals und am rechten Är-



Um 1320. Nationalmuseum, Krakau,  
rechts Erhaltungszustand



Unberührte Teile



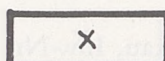
Ergänzte Teile bei  
der vorletzten Restauration



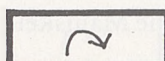
Ergänzte Teile bei  
der letzten Restauration



Ergänzte Teile  
wahrscheinlich vor dem 19. Jh.



Verkehrt eingesetztes Glasstück



Flickstücke aus altem Glas

mel und Mantel in Rubinrot verschiedener Intensität, mit blauem Futter. Auf rechtem Unterarm ein querliegender violetter Streifen. Das Kleid des Kindes grün, Besatz am Hals goldgelb, mit Weinranken. Nimbus von Maria goldgelb, mit einem Motiv von strahlenförmig angeordneten, halbrunden Arkaden, die von scharfkantigen Blättchen ausgefüllt sind. Nimbus des Kindes ähnlich, mit rubinrotem

Kreuzchen und nicht erkennbarem Muster. Der Hintergrund in Blau verschiedener Intensität.

### Technik

Die Zeichnung ist schwarz. Lasuren auf dem Gesicht und dem Hals von Maria und auf dem Gesicht des Kindes. Überfangenes Glas, Rubin auf Weiß. Negative ornamentale Muster.

## Anmerkungen

+ Ohne die Hilfsbereitschaft von Fräulein Helena Małkiewiczówna, M. A., meiner Mitarbeiterin am polnischen Band des *Corpus Vitrearum Medii Aevi*, hätte der vorliegende Aufsatz nicht entstehen können. Ich fühle mich ihr zu Dank verpflichtet.

1 Jamroz, J. S.: *Sredniowieczna architektura dominikanów w Krakowie*, *Rocznik Krakowski*, XLI, 1970, S. 5–28; Grzybkowski, A.: *Wczesnogotycki kościół i klasztor dominikański w Sieradzu*, Warszawa 1979, S. 69 und 101–102, Anm. 104 und 105; ders.: *Das Problem der Langchöre in Bettelordenskirchen im östlichen Mitteleuropa des 13. Jahrhunderts*, *Architectura*, Zeitschrift für Geschichte der Baukunst, 13, 1983, S. 159; ders.: *Early Mendicant Architecture in Central-Eastern Europe, the present state of research*, *Arte medievale*, *Periodico internazionale di critica dell' arte medievale*, 1, 1983, S. 147

2 Szyby kolorowe w kościołach krakowskich zebrał i odmalował L. Łepkowski w 1864 i 1865 r., ein Album von Aquarellen im Institut für Kunstgeschichte der Jagiellonischen Universität

3 Wyspiański, St.: *Witraże dominikańskie*, *Rocznik Krakowski*, II, 1899, S. 201–216. Die originalen Zeichnungen von Wyspiański befinden sich im Nationalmuseum in Krakau.

4 Teka Grona Konserwatorów Galicji Zachodniej, II, Kraków 1906, S. 400

5 Pięnkowska, H.: *Sredniowieczne witraże dominikańskie w Krakowie*, *Maschinenschrift im Institut für Kunstgeschichte der Jagiellonischen Universität*, 1949; dies.: *Konserwacja witraży dominikańskich w Krakowie*, *Ochrona Zabytków*, 2, 1949, S. 182–189; dies.: *Sredniowieczne witraże dominikańskie w Krakowie*, *Sprawozdania Polskiej Akademii Umiejętności*, 50: 1949, hrsg. 1950, S. 272–274

6 Małkiewiczówna, H.: *Katalog der Dominikaner-Glasmalerei in Krakau*, *Corpus Vitrearum Medii Aevi: Polen*, *Maschinenschrift im Institut für Kunstgeschichte der Jagiellonischen Universität*

7 Literatur bei Małkiewiczówna, wie Anm. 6; vgl. auch Pietrusińska, M., in: *Sztuka polska przedromańska i romańska do schyłku XIII wieku*. Hrsg. M. Walicki, Warszawa 1971, II, S. 721

8 Wentzel, S. 90, Abb. 78; *Les vitraux de la cathédrale Notre Dame de Strasbourg*, S. 50, Abb. 26 und S. 118–123, Abb. 102–105

9 Wentzel, S. 87, Abb. 26. Zu dem Langpaß vgl. Frodl-Kraft, 1959, S. 12–14; Bacher, 1975, S. 15–16

10 Drachenberg, E.; Maercker, K.-J.; Richter, Ch.: *Mittelalterliche Glasmalerei in der Deutschen Demokratischen Republik*, Berlin 1979, S. 219–220, Abb. 21; *Les vitraux de la cathédrale Notre Dame de Strasbourg*, S. 50, Abb. 27

11 Hl. Benedictus: *Germanisches Nationalmuseum Nürnberg*, S. 38, Nr. 81; hl. Bernhardus: Wentzel, S. 91, Abb. 92

12 Frodl-Kraft, 1959, Abb. S. 13; Bindermann, G.: *Studie zur*

österreichischen Glasmalerei, *Alte und Moderne Kunst*, 17. Jg., 1972, H. 121, S. 10–15, Abb. 5

13 Bacher, 1975, S. 20–21, Nr. 10, Abb. II und 5

14 Bacher, 1975, S. 21–22, Nr. 12, Abb. 10; ders., 1979, S. 57–58, Kat.-Nr. 1, Abb. 132–135. Die gotische Glasmalerei in der Steiermark charakterisiert ders. in: *Landesaussstellung gotische Glasmalerei in der Steiermark*, veranstaltet vom Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung, Stift St. Lambrecht, 28. Mai bis 8. Oktober 1978, Graz 1978, 2., verb. Aufl. S. 151–157; ders., 1979, S. XXIII–XLVIII

15 Plezia, M.: *Wincenty z Kielc, historyk polski z pierwszej połowy XIII wieku*, *Studia Źródłoznawcze*, VII, 1962, S. 15–42

16 Vita S. Stanislai Cracoviensis episcopi (Vita maior) auctore fratre Vincentio de ordine fratrum praedicatorum. Hrsg. W. Kętrzyński; in: *Monumenta Poloniae Historica*, IV, Lwów 1884, S. 437

17 Mitkowski, J.: *Leszek Czarny*, in: *Polski Słownik Biograficzny*, VII, 1 H. 72, Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1972, S. 157–159

18 Piekosiński, F.: *Pieczenie polskie wieków średnich*, I: *Doba piastowska*, Kraków 1899, S. 124–125, Nr. 182, Abb. 140

19 Piech, Z.: *Pieczeń Leszka Czarnego z przedstawieniem św. Stanisława*, próba interpretacji, *Analecta Cracoviensia*, 15, 1983, S. 331–343

20 *Johannis Długossii seu Longini canonici Cracoviensis Historiae Polonicae Libri XII, Tomus II*, instruxit J. Żegota Pauli, cura et expensis A. Przeździecki, Cracoviae 1873, in: *Johannis Długossii (sic!) Canonici Cracoviensis Opera Omnia cura A. Przeździecki edita*, Tomus XI, S. 495

21 *De vita et miraculis sancti Jacchonis (Hyacinthi) ordinis fratrum praedicatorum auctore Stanislao lectore Cracoviensi eiusdem ordinis*. Hrsg. L. Cwikliński, in: *Monumenta Poloniae Historica*, IV, Lwów 1884, S. 818–903, hier S. 847

22 Kielar, P.: *OP, Początki zakonu dominikańskiego w Polsce*, *Nasza Przyszłość*, 39, 1973, S. 17–102, hier S. 36

23 Joanneum, *Alte Galerie*, Inv.-Nr. 301: Fillitz, H., in: *Ausstellung romanische Kunst in Österreich*, Krems an der Donau 1964, 4., verbesserte und vermehrte Auflage, S. 207 bis 208, Kat.-Nr. 181, Farbtafel 16; Fritsche, G., in: *Die Zeit der frühen Habsburger*, S. 402, Kat.-Nr. 186, Abb. S. 403

24 Kieslinger, S. 20, Farbtafel 2; *Die Zeit der frühen Habsburger*, S. 403–404, Kat.-Nr. 187

25 *Germanisches Nationalmuseum Nürnberg*, S. 38, Nr. 82, Abb. 39; *Schatzkammer der Deutschen*. Aus den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Nürnberg 1982, S. 43, Nr. 26, Abb. S. 42

26 vgl. Anm. 7

27 Podlacha, Wł.: *Malarstwo średniowieczne*, in: *Historia malarstwa polskiego*, I, Lwów, 1913–1914, S. 66–68

28 *Polskie szkło do połowy 19 wieku*, Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1974, S. 155–156, Abb 136

- 29 Dieser Datierung und Bestimmung der Herkunft folgt Stoll, F.: *Muzea Krakowa*, Warszawa 1981, *Muzea Świata*, S. 24–25 mit Abb.
- 30 Carli, E.: *Dipinte senesi del contado e della Maremma*, Milano 1955, S. 35–38; Marchini, G.: *Le vitrail italien*, Milano 1955, S. 27, Tafel A und S. 223, Anm. 30: »Notons qu' au cours d'une restauration malheureuse, la position de la tête de l'enfant fut invertie«; Grodecki, L.; Brisac, C.: *Le vitrail gothique au XIII<sup>e</sup> siècle*, Fribourg 1984, S. 220–221, Abb. 214 und S. 266, Nr. 105; *L'art gothique siennois*, Avignon, Musée au Petit Palais, 26 juin–2 octobre 1983, Florence 1983, S. 34–35, Nr. 1
- 31 Die Typen und Varianten der Muttergottes mit dem Kind, das sich von Maria abwendet, sind durch Shorr, D. C.: *The Christ Child in Devotional Images in Italy During The XIV<sup>th</sup> Century*, New York 1954, S. 83–109, ausführlich analysiert.
- 32 Stubblebine, I, S. 94–95; II, Abb. 212
- 33 Stubblebine, I, S. 84; II, Abb. 183
- 34 Stubblebine, I, S. 179; II, Abb. 443
- 35 Stubblebine, I, S. 155; II, Abb. 507
- 36 Stubblebine, I, S. 170; II, Abb. 419
- 37 White, S. 62–63 und Portfolio of Duccio's works, Abb. 7; Stubblebine, I, S. 30–31; II, Abb. 44; Deuchler, S. 209, Nr. 5, Abb. 44
- 38 Stubblebine, I, S. 88–89; II, Abb. 193
- 39 White, S. 24, Abb. 3 und Portfolio of Duccio's works, Abb. 1; Stubblebine, I, S. 124–125; II, Abb. 298–299; Deuchler, S. 207, Nr. 1, Abb. 28–29
- 40 White, S. 63, Abb. 30; Stubblebine, I, S. 27–28; II, Abb. 40
- 41 Stubblebine, I, S. 81–82; II, Abb. 176 und 177
- 42 Stubblebine, I, S. 28–30; II, Abb. 41 und 42
- 43 Stubblebine, I, S. 75–76; II, Abb. 160
- 44 Kieslinger, S. 62, Tafel 28; Frodl-Kraft, 1972, S. XXIX, Abb. 2; Bacher, 1979, S. XXVI, Abb. 7. Man vergleiche auch den aufstehenden Christus aus Annaberg: Frodl-Kraft, wie oben, Farbtafel 1 zur S. 8.

#### *Abkürzungen der zitierten Literatur*

- Bacher*, 1975 = Bacher, E.: Frühe Glasmalerei in der Steiermark, Sonderausstellung anlässlich der Restaurierung der Glasgemälde von St. Walpurgis, Graz 1975
- Bacher*, 1979 = Bacher, E.: Die mittelalterlichen Glasgemälde in der Steiermark, 1. Teil, Graz und Strassengel, Wien–Köln–Graz 1979, *Corpus Vitrearum Medii Aevi*, Österreich, Band III, Steiermark, 1. Teil
- Deuchler* = Deuchler, F.: Duccio, Milano 1984
- Frodl-Kraft*, 1959 = Frodl-Kraft, E.: Ein Glasgemäldezyklus von 1300, *Alte und Moderne Kunst*, 4. Jg., Nr. 6, 1959
- Frodl-Kraft*, 1972 = Frodl-Kraft, E.: Die mittelalterlichen Glasgemälde in Niederösterreich, 1. Teil: Albrechtsberg bis Klosterneuburg, Wien–Köln–Graz 1972, *Corpus Vitrearum Medii Aevi*, Österreich, Band II, Niederösterreich, 1. Teil
- Germanisches Nationalmuseum Nürnberg* = Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Führer durch die Sammlungen, München 1977
- Kieslinger* = Kieslinger, F.: Die Glasmalerei in Österreich. Ein Abriss ihrer Geschichte, Wien 1920
- Stubblebine* = Stubblebine, J. H.: Duccio di Buoninsegna and His School, I, Text; II, Plates, Princeton 1979
- Les vitraux de la cathédrale Notre-Dame de Strasbourg* = Beyer, V.; Wild-Block, Ch.; Zschokke, F., avec la collaboration de Lantier, C.: *Les vitraux de la cathédrale Notre-Dame de Strasbourg*, Paris 1986, *Corpus Vitrearum France*, volume IV-1 Département du Bas-Rhin-1
- Wentzel* = Wentzel, H.: Meisterwerke der Glasmalerei, Berlin 1954, 2., verbesserte Auflage
- White* = White, J.: Duccio. Tuscan Art and the Medieval Workshop, London 1979
- Die Zeit der frühen Habsburger* = Die Zeit der frühen Habsburger, Dome und Klöster 1279–1379, Wiener Neustadt, 12. Mai bis 28. Oktober 1979, Niederösterreichische Landesausstellung